

**Ein Sohn soll seinen Vater ehren. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre?,
spricht der HERR.**

Maleachi 1,6

**Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der
Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.**

2.Korinther 1,3

„Brüder – überm Sternenzelt, muss ein lieber Vater wohnen.“ trällert uns Friedrich Schiller zu Beethovens Neunter ins Ohr und träumt feuertrunken von der Freude und der Freundschaft. Dass *Unser Vater im Himmel ist und sein Name geheiligt werde*, daran besteht bei uns regelmäßig kein Zweifel, *denn sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit*. Und dennoch bekommt Gott bei uns nie die Ehre, die ihm gebührt, so oft auch davon gesungen wird in Choral und Lobpreis mit altherwürdigen oder neuen Weisen. Denn gesagt, gesungen oder gebetet ist eben doch leichter als getan und wie gibt man Gott überhaupt Ehre?

Wenn ich an Väter und Ehre denke, dann habe ich die Kriegerdenkmäler vor Augen. Hier wird an zahlreiche Väter und Söhne erinnert, die für die Ehre in den Krieg gezogen und nicht wieder heimgekehrt sind und ich denke an die Geschichten von denen, die wiedergekommen sind und nicht mehr dieselben waren. Ich frage mich: haben sie es als eine Ehre verstanden, dabei zu sein? Haben sie sich ehrenvoll gefühlt in ihrem Kampf? Oder was es doch nur eine Vorschrift von Vater Staat, der man sich nicht widersetzen konnte.

Für manche war der Weg in die Armee auch der Weg aus den väterlichen Vorschriften hinaus, weg von den familiären Zwängen, weg von den vorgeplanten Karrierewegen und der durchgeplanten Familientradition.

„Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.“

Hier scheint sie nicht zu sein, diese Ehre. Weder bei denen, die in den Krieg ziehen mussten und die dadurch oft kein langes Leben hatten, noch bei denen, die sich den Vorschriften der Väter gefügt haben und Zeit ihres Lebens schwer daran zu tragen hatten.

Wenn ich weiter über Väter nachdenke, komme ich zu den Erzvätergeschichten, zu Abraham, Isaak und Jakob und den vielen anderen. Die sich, als sie noch Erzjünglinge waren, auch vorgenommen haben, nicht so zu werden wie ihre alten Herren und die auf weiten Wege dann teilweise sehr spät in ihre familiäre Rolle gefunden haben, selbst ein Erzvater zu sein und es mit den eigenen Söhnen besser zu machen.

Es zieht sich also durch die Generationen, von Vater zu Vater, von Sohn zu Sohn und von Großvater zu Enkel.

Und mir fällt auf, dass die Mütter und die Töchter gar nicht vorkommen in diesen Geschichten. Die hätten ja auch ihren Teil dazu beizutragen zu den Vätergeschichten und hätten auch ihre eigenen Geschichten von Mutter zu Mutter, Tochter zu Tochter,

Großmutter zu Enkelin und Mütter haben ja auch Väter, Töchter Söhne und Großmütter Enkel, genau wie Väter Mütter haben und Söhne Töchter...

...ach es ist schon alles sehr kompliziert mit unseren Familienverhältnissen und wie ehrenvoll es dabei zugeht, steht noch mal auf einem anderen Blatt.

Und dann höre ich sie, die wohl bekanntesten Worte zum Thema Vater sein:

„Nein, ich bin dein Vater“... die Worte Darth Vaders klingen durch die unendlichen Weiten und während Sie vielleicht gerade denken, dass Sie Star Wars und Star Trek noch nie unterscheiden konnten, sind wir mittendrin in der heutigen Frage nach Vätern und der Ehre.

Luke Skywalker fühlt sich alles andere als geehrt, dass dieser Tyrann, der seinen Meister und Vater-Ersatz ermordet hat, nun sein Vater sein soll und Darth Vader bzw. Anakin Skywalker, der er einst war, will nichts anderes als seinen Sohn auf seine Seite ziehen und ihn dazu bringen, ins Familienunternehmen der dunklen Seite der Macht einzusteigen.

Vielleicht ist das der heimliche Traum aller Väter, dass die Kinder einmal in ihre Fußstapfen treten, einmal so werden wie sie und es dabei vielleicht einmal besser haben als sie. Vielleicht nicht leichter, denn Lehrjahre sind keine Herrenjahre und geschadet hat es uns auch nicht, aber doch besser, irgendwie. Vielleicht nicht immer im gleichen Beruf und im Familienbetrieb aber doch zumindest was Werte und Einstellungen angeht. Genau so, wie es der heimliche Wunsch aller Söhne ist, nicht so zu werden wie der eigene Vater oder doch zumindest einiges ein bisschen besser zu machen.

Und vielleicht ist das auch der Plan Gottes, wie er zu Ehre kommen will. Dass wir in seine Fußstapfen treten und in sein Familienunternehmen einsteigen, damit wir es mal besser haben, aber vor allem auch leichter und vielleicht nicht die Fehler unserer Väter machen.

Vielleicht heißt Gott die Ehre geben, in seine Fußstapfen treten und nach seinem Willen und seinen Geboten leben und handeln. Oder wie es Martin Luther in seiner Freiheitsschrift¹ sagt: *„Gott will nicht anders geehrt werden, als dass ihm die Wahrheit und alles Gute zugeschrieben werde, wie er wahrlich ist. Das aber tun keine guten Werke, sondern allein der Glaube des Herzens.“*

Es ist also eine Herzensangelegenheit für Gott und für uns, dass wir als Menschen, als Väter und Söhne, Töchter und Mütter zusammenhalten und gemeinsam dafür sorgen, dass es besser wird mit uns und unserer Welt, dass wir füreinander einstehen, zueinander stehen, uns tragen und helfen von klein auf bis ins hohe Alter.

¹ Von der Freiheit eines Christenmenschen, These 13

(<https://www.luther2017.de/martin-luther/texte-quellen/lutherschrift-von-der-freiheit-eines-christenmenschen>)

Losungsandacht für Mittwoch, den 2. April 2025
Speyer

Pfarrer Tim Kaufmann,

Dass wir gemeinsam lernen, was es heißt, als Kind Gottes auf der Welt zu sein und gemeinsam sagen können: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes“ und sein Friede, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN